

7. Gedanken von Charles de Foucauld in den Aussagen von Papst Franziskus

Mich beeindruckt, dass genau diese Themen, die wir bei Charles de Foucauld gefunden haben, seit einigen Monaten von Papst Franziskus vorgestellt werden. Die Weise des Christseins in der Welt, die der Papst vorschlägt, steht in völliger Übereinstimmung mit den Intuitionen von Charles de Foucauld. Einige seiner Aussagen werden dies zeigen, aneinandergereiht ergeben sie ein beeindruckendes Ganzes.

* Vom Beginn seines Pontifikats an **lobte er die Zärtlichkeit:**

*„Um (die Schöpfung und die Menschen) zu „bewahren“, müssen wir auch auf uns selber Acht geben! Erinnern wir uns daran, dass Hass, Neid, Hochmut, das Leben verunreinigen! Bewahren bedeutet also, über unsere Gefühle, über unser Herz zu wachen, denn von da gehen unsere guten und bösen Absichten aus: die aufbauenden und die zerstörenden! **Wir dürfen keine Angst haben vor der Güte, selbst nicht vor der Zärtlichkeit!***

*Und zur Ergänzung: **Um Sorge tragen zu können, um zu bewahren braucht man Güte, braucht man Zärtlichkeit!** In den Evangelien erscheint Josef als ein starker, mutiger, arbeitsamer Mann, aber in seinem Innern zeigt sich eine **große Zärtlichkeit, die nicht etwa die Tugend des Schwachen ist, nein, im Gegenteil: Sie deutet auf eine Seelenstärke hin und auf die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit, zu Mitleid, zu wahrer Öffnung für den anderen, zu Liebe. Wir dürfen uns nicht fürchten vor Güte, vor Zärtlichkeit!**“*

Darauf ist er öfter zurückgekommen.

* **Öffnung zur Welt hin** ist eines seiner Hauptthemen, oft gebraucht er dafür starke Bilder. Zum Beispiel in der Ansprache für die kirchlichen Bewegungen am Vorabend von Pfingsten:

*„In diesem Moment der Krise dürfen wir uns nicht nur um uns selber kümmern, uns in der Einsamkeit verschließen, in der Entmutigung, im Gefühl der Ohnmacht gegenüber den Problemen. Bitte sich nicht verschließen! Das ist eine Gefahr: Wir schließen uns ein in der Pfarrei, mit den Freunden, in der Bewegung, mit denen, die denken wie wir... aber wisst ihr, was dann passiert? **Wenn die Kirche sich verschließt, wird sie krank – wird sie krank. Denkt an ein Zimmer, das ein Jahr lang geschlossen bleibt; wenn du eintrittst, ist da dieser Geruch nach Feuchtigkeit, all das, was nicht gut ist... Eine in sich verschlossene Kirche ist genauso: es ist eine kranke Kirche. Die Kirche muss aus sich herausgehen. Wohin? An die Peripherien des Seins, welche auch immer es sein mögen, aber hinausgehen.** Jesus sagt uns: »Geht in alle Welt! Geht! Predigt! Gebt Zeugnis für das Evangelium!« (vgl. Mt 16,15). **Doch was geschieht, wenn einer aus sich herausgeht? Da kann geschehen, was allen passieren kann, die das Haus verlassen und auf die Straße gehen: ein Unfall. Aber ich sage euch: Mir ist eine verunfallte Kirche, eine Kirche, die in einen Unfall geraten ist, tausendmal lieber als eine Kirche, die wegen ihrer Verschlossenheit krank ist! Geht hinaus, geht!** Denkt auch an das, was die Geheime Offenbarung sagt. Sie sagt etwas Schönes: dass Jesus an der Tür steht und ruft, ruft, um in unser Herz einzutreten (vgl. Offb 3,20). Das ist die Bedeutung, die wir in der Geheimen Offenbarung finden.*

*Aber stellt euch einmal diese Frage: **Wie oft ist Jesus drinnen und klopft an die Tür, um hinauszugehen – um hinauszugehen, und wir lassen ihn nicht, um unserer Sicherheiten willen? Denn oftmals sind wir eingeschlossen in vergängliche Strukturen, die nur dazu dienen, uns zu Sklaven zu machen und nicht zu freien Kindern Gottes! Bei diesem »Hinausgehen« ist wichtig, zur Begegnung zu gehen; dieses Wort ist mir sehr wichtig: die Begegnung mit den anderen. Warum? Weil der Glaube eine Begegnung mit Jesus ist, und wir müssen dasselbe tun wie Jesus: den anderen entgegengehen.**“²*

¹ Predigt zum Beginn des Pontifikats, Rom, 19/3/2013

² Pfingstvigil mit den kirchlichen Bewegungen, 18/5/2013

* Oder die wunderbare Predigt bei der Chrisammesse, als er wünscht, die **Hirten sollten ihren Schafen so nah sein, dass sie am Ende ebenso riechen wie sie** („nach Bock stinken“).

„Der Priester, der wenig aus sich herausgeht, der wenig salbt – ich sage nicht „gar nicht“, denn, Gott sei Dank, entreißen die Leute uns die Salbung – kommt um das Beste unseres Volkes, um das, was das Innerste seines Priesterherzens zu aktivieren vermag. Wer nicht aus sich herausgeht, wird, statt Mittler zu sein, allmählich ein Zwischenhändler, ein Verwalter. Wir kennen alle den Unterschied: Der Zwischenhändler und der Verwalter „haben bereits ihren Lohn“, und da sie ihre eigene Haut und ihr Herz nicht aufs Spiel setzen, empfangen sie keinen liebevollen Dank, der von Herzen kommt. Genau daher kommt die Unzufriedenheit einiger, die schließlich traurig, traurige Priester, und zu einer Art Antiquitäten- oder Neuheitensammler werden, **anstatt Hirten mit dem „Geruch der Schafe“ zu sein – das erbitte ich von euch: Seid Hirten mit dem „Geruch der Schafe“, dass man ihn riecht.**“³

* **Konkreter Kontakt zur Welt, zu den Armen**

„Heute – es tut im Herzen weh, das zu sagen – heute, wenn man einen Landstreicher auffindet, der erfroren ist, erregt das kein Aufsehen. Aufsehen erregend ist heute vielleicht ein Skandal. Ein Skandal – oh, der macht Schlagzeilen! Daran zu denken, dass so viele Kinder nichts zu essen haben – das erregt heute kein Aufsehen. Das ist schwerwiegend, das ist schlimm! Da können wir nicht ruhig bleiben: »Ja, das ist halt so...« **Wir dürfen keine Christen »mit steifem Kragen« werden, jene allzu gebildeten Christen, die sich bei einer Tasse Tee in aller Ruhe über theologische Fragen austauschen. Nein! Wir müssen mutige Christen werden und uns zu denen aufmachen, die wirklich der Leib Christi sind, der Leib Christi! ... Wenn ich in der vorigen Diözese ging, um Beichte zu hören, kamen so einige, und ich stellte immer diese Frage: »Aber geben Sie auch Almosen?« – »Ja, Pater!« – »Ah, gut, gut.« Und dann schob ich noch zwei weitere nach: »Sagen Sie, wenn Sie Almosen geben, schauen Sie dann dem- oder derjenigen in die Augen, der Sie das Almosen geben?« – »Ach, das weiß ich nicht, darauf habe ich nicht geachtet.«**

Zweite Frage: »Und wenn Sie das Almosen geben, berühren Sie dann die Hand dessen, dem Sie es geben, oder werfen Sie ihm die Münze hin?« Das ist das Problem: der Leib Christi, den Leib Christi berühren, diesen Schmerz auf uns nehmen, für die Armen. Die Armut ist für uns Christen nicht eine soziologische oder philosophische oder kulturelle Kategorie – nein, es ist eine theologale Kategorie. Ich würde sagen, vielleicht die erste Kategorie, denn jener Gott, der Sohn Gottes, hat sich erniedrigt, ist arm geworden, um mit uns den Weg zu gehen. Und das ist unsere Armut: die Armut des Leibes Christi, die Armut, die uns der Sohn Gottes mit seiner Menschwerdung gebracht hat. Eine arme Kirche für die Armen tut ihren ersten Schritt, indem sie auf den Leib Christi zugeht.“⁴

* **Evangeliumsgemäßes Leben, das von der Frohen Botschaft spricht**

„Schließlich das Zeugnis: **Die Vermittlung des Glaubens kann man nur mit dem Zeugnis bewerkstelligen, und das ist die Liebe. Nicht mit unseren Ideen, sondern mit dem Evangelium, das wir in unserer persönlichen Existenz leben und das der Heilige Geist in uns leben lässt.** Es ist gleichsam ein Zusammenspiel zwischen uns und dem Heiligen Geist, und das bewirkt das Zeugnis. [...] **Die Welt von heute bedarf so dringend der Zeugen. Nicht so sehr der Lehrer, als vielmehr der Zeugen. Nicht so viel reden, sondern mit dem ganzen Leben sprechen: mit der Kohärenz des Lebens, gerade mit der Kohärenz des Lebens! Eine Kohärenz des Lebens, die bedeutet, das Christentum als eine Begegnung mit Jesus zu leben, der mich zu den anderen bringt, und nicht als ein gesellschaftliches Faktum.**“⁵

³ Chrisam-Messe am Gründonnerstag, 28/3/2013

⁴ Pfingstvigil mit den kirchlichen Bewegungen, 18/5/2013

⁵ aus derselben

* Über den **Dialog**: in einem Interview mit den Journalisten der italienischen Jesuitenzeitschrift:

*„Eure wichtigste Aufgabe besteht jedoch nicht darin, Mauern zu errichten, sondern Brücken zu bauen; sie besteht darin, einen Dialog mit allen Menschen zu knüpfen, auch mit jenen, die den christlichen Glauben nicht teilen, aber »hohe Güter der Humanität pflegen«, und sogar mit jenen, »die Gegner der Kirche sind und sie auf verschiedene Weise verfolgen« (Gaudium et spes, 92). Es gibt viele den Menschen betreffende Fragen zu besprechen und sich darüber auszutauschen; **im Dialog ist es immer möglich, sich der Wahrheit zu nähern, die ein Geschenk Gottes ist, und sich gegenseitig zu bereichern. Miteinander sprechen bedeutet, überzeugt zu sein, dass der andere etwas Gutes zu sagen hat, seinem Gesichtspunkt, seiner Meinung, seinen Vorschlägen Raum zu geben, ohne natürlich dem Relativismus zu verfallen. Und um miteinander zu sprechen muss man aus der Deckung heraustreten und die Türen öffnen.***

*Bitte, seid **Grenzgänger**, mit jener Fähigkeit, die von Gott kommt (vgl. 2 Kor 3,6). **Geratet jedoch nicht in Versuchung, die Grenzen nach Hause zu holen: Man muss zu den Grenzen hingehen und darf nicht die Grenzen nach Hause bringen, um sie zu schön anzustreichen und zu domestizieren.**“⁶*

Hier finden wir wieder, was Charles de Foucauld sagte: den Teil der Wahrheit beim anderen erkennen und respektieren, vom anderen lernen, die Verteidigungsbereitschaft abbauen, d.h. den Kampfgeist verbannen, usw. Es gibt auch einen schönen Text in der Zeitung Repubblica (4/9/2013), einen Brief an die Nichtgläubigen, indem das Thema Dialog wieder aufgenommen wird:

*„Für diejenigen, die versuchen, dem Geschenk der Nachfolge Jesu im Licht des Glaubens treu zu bleiben, [...] **ist dieser Dialog kein nebensächliches Beiwerk in der Existenz des Gläubigen, sondern vielmehr ein intimer und unverzichtbarer Ausdruck davon.** Lassen Sie mich in diesem Sinne eine meiner Meinung nach sehr wichtige Aussage aus der Enzyklika zitieren: Weil die Wahrheit, die der Glaube bezeugt, die Wahrheit der Liebe ist - so heißt es dort – „ist es klar, dass der Glaube nicht unnachgiebig ist, sondern in einem Miteinander wächst, das den anderen respektiert. Der Gläubige ist nicht arrogant; im Gegenteil, die Wahrheit lässt ihn demütig werden, da er weiß, dass nicht wir sie besitzen, sondern vielmehr sie es ist, die uns umfängt und uns besitzt. Weit davon entfernt, uns zu verhärten, bringt uns die Glaubensgewissheit in Bewegung und ermöglicht das Zeugnis und den Dialog mit allen.“ (Enzyklika Lumen fidei (Im Licht des Glaubens) Nr. 34)*

*Nehmen Sie sie [meine Überlegungen] als einen Versuch einer vorläufigen, aber aufrichtigen und vertrauensvollen Antwort und **als eine Einladung, ein Stück des Weges gemeinsam zu gehen.** Glauben Sie mir: Trotz aller Trägheit, aller Treulosigkeiten, Irrtümer und Sünden, die ihre Glieder begangen haben und noch begehen können, hat die Kirche keinen anderen Sinn, als von Jesus zu leben und ihn zu bezeugen. Jesus, der von „Abba“ gesandt wurde, um den Armen die Frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Freiheit, den Blinden das Augenlicht, den Unterdrückten die Freiheit und ein Gnadenjahr des Herrn anzukündigen.“ (Lk 4,18-19)*

* **Achtung vor der Überzeugung anderer, weil Gott allein die Herzen kennt.**

Zu erwähnen ist seine Begegnung mit Journalisten, einige Tage nach seiner Wahl. Er dankte ihnen für ihre Arbeit und endete: „*Von ganzem Herzen entbiete ich ihnen meinen Segen, Danke.*“ Dann drückte er jedem die Hand und sagte auf Spanisch: „*Ich sagte, ich gebe Ihnen von ganzem Herzen meinen Segen. Aber da viele von Ihnen nicht zur Katholischen Kirche gehören, andre nicht gläubig sind, erteile ich diesen Segen in Stille für jeden von Ihnen mit Respekt vor dem Gewissen jedes einzelnen, aber im Wissen, dass jeder von Ihnen ein Kind Gottes ist. Gott segne Sie.*“⁷

⁶ Audienz der Autoren der Zeitschrift „La civiltà cattolica“, 14/6/2013

⁷ Audienz für die Medienvertreter, 16/3/2013

**Anregungen für das Gespräch in Gruppen oder Bruderschaften
oder zur persönlichen Meditation**

- Ich achte darauf, was mir angesichts der zitierten Aussagen von Papst Franziskus durch Kopf und Herz geht.
- Welches Stichwort löst bei mir die deutlichste Resonanz aus?